

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1916

404 (4.9.1916) Mittagsblatt

Badischer Beobachter

Fernsprecher 535

Mittagsblatt

Postfach: Karlsruhe 4944

Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt vierteljährlich M. 3.20. Von der Geschäftsstelle oder den Ablagen abgeholt, monatlich 75 Pf. **Auswärts** (Deutschland) durch die Post M. 3.65 vierteljährlich ohne Bestellgeld. Bestellungen in Österreich-Ungarn, Bulgarien, Belgien, Holland, Schweiz bei den Postämtern. Uebrigens Ausland (Weltpostverein) M. 10.— vierteljährlich durch die Geschäftsstelle.

Erscheint an allen Werktagen in zwei Ausgaben
Beilagen: Je einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“ das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familienkreis“ und „Blätter für Haus- und Landwirtschaft“

Anzeigenpreis: Die siebenbaltige kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf. Restamen 60 Pf. Platz, kleine und Stellen-Anzeigen 15 Pf. Bei Wiederholung entsprechender Nachschlag nach Tarif. **Beilagen** nach besonderer Vereinbarung. **Anzeigen-Aufträge** nehmen alle Anzeigen-Vermittlungsstellen entgegen. **Schluss der Anzeigen-Nahme:** Täglich vormittags 8 Uhr, beson. nachmittags 3 Uhr. **Redaktion und Geschäftsstelle:** Adlerstraße 42, Karlsruhe

Notationsdruck und Verlag der „Badenia“, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe, Albert Hofmann, Direktor

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: Frz. Wahl; für Ausland, Nachrichtendienst, Handelsteil und den allgemeinen Teil: Franz Wahl
Erscheinenszeiten: von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Verantwortlich für Anzeigen und Restamen:
A. Hofmann in Karlsruhe

Bulgarische und deutsche Truppen über die Dobruška-Grenze.

Großes Hauptquartier, 3. September. (W.Z.V. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Artilleriegeschlachten im Sommegebiet hat größte Heftigkeit angenommen. Zwischen Maurepas und Clercy sind gestern abend starke französische Angriffe zusammengebrochen. Rechts der Maas sind dem auf die Front Maurepas-Baug ausgehenden Vorbereitungsfeuer nur beiderseits der Straße Lang-Souville feindliche Angriffe gefolgt; sie sind abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nördlich von Borow setzen erneut starke russische Kräfte zum Angriff an. Die tapferen unter dem Befehl des Generals Eben stehenden Truppen haben sie, zum Teil im Bajonettkampf, reslos zurückgeschlagen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Ostlich und südlich von Brzesany entzünden sich örtlich begrenzte Kämpfe. Feindliche Angriffe wurden abgewiesen, das Gefecht ist an einzelnen Stellen noch im Gange.

In den Karpaten richteten sich die russischen Unternehmungen hauptsächlich gegen die Magura- und die Höhenstellungen südlich davon; sie hatten keinen Erfolg. Dagegen blieben die Ploska-Söhlen (südlich von Zielona) nach mehrfachen vergeblichen Anstrengen des Gegners in seiner Hand. Weiterseits der Wistritz im rumänischen Grenzgebiet traten deutsche und österreichisch-ungarische mit feindlichen Kortruppen in Gefechtsführung.

Balkankriegsschauplatz.

Die Dobruška-Grenze ist zwischen der Donau und dem Schwarzen Meer von deutschen und bulgarischen Truppen überschritten. Der rumänische Grenzschutz ist unter schweren Verlusten für ihn zurückgeworfen.

An der mazedonischen Front keine Ereignisse von Bedeutung.
Der erste Generalquartiermeister: v. Ludendorff.

Luftangriff auf London, Süd- und Ostengland.

Berlin, 3. Sept. (W.Z.V. Amtlich.) In der Nacht zum 3. September haben mehrere Marine-Luftschiffgeschwader die Festung London, die besetzten Plätze Portsmouth und Harwich, sowie Fabrikanlagen von militärischer Bedeutung in den südlichen Grafschaften und am Humber ausgiebig mit Bomben belegt. Die gute Wirkung der Angriffe konnte überall an starken Bränden und Explosionen beobachtet werden. Sämtliche Marine-Luftschiffe sind trotz starker Beschädigung unbefähigt zurückgekehrt. Gleichzeitig fand ein Angriff von Luftschiffen des Heeres auf Südbengland statt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

Wien, 2. Sept. (W.Z.V. Amtlich) wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien.

Bei Drojowa haben wir gestern unsere Truppen nach fünfjährigen heftigen Kämpfen auf das Westufer des Cserna zurückgenommen. Bei Nagy-Ezseben (Hermannstadt) und nördlich von Brassó (Kronstadt) folgt der Gegner nur zögernd. Im Györgyo-Gebirge entwickeln sich neue Kämpfe.

Seeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

In der Bukowina und in den galizischen Waldkarpaten wiesen österreichisch-ungarische und deutsche Streitkräfte zahlreiche russische Vorstöße ab. Auch nordwestlich von Maria Pol scheiterten mehrere Angriffe des Feindes.

Italiens und Rumaniens Vertragsbruch.

Berlin, den 31. August 1916.

Wie ein Räuber, der bei günstiger Gelegenheit die Börse seines Freundes fordert und zum Mordstahl greift, wenn sie ihm verweigert wird, so hat Italien, nach eigenem Eingeständnis angetrieben von „heiligem Egoismus“ von der ihm verbündeten österreichisch-ungarischen Monarchie Gebietsabtretungen verlangt und, da sie sich sträubte, die Gelegenheit ihrer Bedrängnis durch Rußland benutzte, um über sie herzufallen. Dem Dritten im Bunde, dem Deutschen Reich gegenüber wahrte Italien zunächst noch verschämte das Gesicht. Jetzt hat es auch vor ihm die Maske abgeworfen und ihm unter nichtigem Vorwande den Krieg erklärt.

Das frivole Beispiel Italiens hat einem anderen Bundesgenossen Österreich-Ungarns und Deutschlands, Rumänien, keine Ruhe gelassen. Auch dieser Staat begehrt von der Donau-Monarchie Land, und zwar hauptsächlich das alte deutsche Kolonialland Siebenbürgen. Da Rumänien nicht hoffen konnte, seinen Zweck auf friedlichem Wege zu erreichen, sich aber an den stärkeren Freund nicht allein heranwagte, lag es seit zwei Jahren, in denen dieser von anderer Seite bedrängt wurde, auf der Lauer, um zuzuschlagen, sobald es glaubte, dies ohne Gefahr tun zu können. Diesen Zeitpunkt erachtete es jetzt für gekommen. In der Nacht vom 27. zum 28. August erklärte die rumänische Regierung dem Bundesgenossen, daß sie ihm vom 27. abends 9 Uhr an als Feind gegenüberstehe. Österreich-Ungarn hat diese Mitteilung keiner Antwort gewürdigt, Deutschland 24 Stunden später folgte in Form der Kriegserklärung erteilt.

Der englische Ministerpräsident aber hat Rumänien, der englische Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten Italien telegraphisch zu ihrem Eintritt in den Kampf, für Freiheit, Recht und Zivilisation begrüßt. Rumänien wird endlich, was unsere Gegner unter diesen bei ihnen so beliebten Schlagworten verstehen. Ueber die Bedeutung ihres viererten Schlagwortes, „Schutz der Schwachen“, hätten neuerdings die Vorgänge in Griechenland und Irland jedermann, der es noch nicht mußte, genügend aufklären können. Italien und Rumänien aber werden darüber erst durch eigene Erfahrung belehrt werden. Zunächst freilich sind sie als Helfer in der Not willkommen geheißen.

Wann und wie das Deutsche Reich der Kriegserklärung Italiens militärisch Folge geben wird, hängt vermutlich von der weiteren Entwicklung der Verhältnisse ab. Vorläufig haben wir keinen Anlaß, uns mit dieser Frage zu beschäftigen. Anders steht es mit Rumänien. Die Heeresmacht dieses Staates kann, einschließend aller Reserven, die Kopfstärke einer halben Million erreichen. Davon ist jedoch zur Kriegsführung außerhalb des eigenen Landes höchstens der dritte Teil verwendbar, der Rest zur Sicherung der ungenügend ausgebauten, bei der heutigen allgemeinen Kriegslage von allen Seiten bedrohten Grenzen an das Innere des Landes gebunden. Andererseits gestaffelt Rumänien die geographische Lage seines Staatsgebietes ebenjohal die Verwendung seiner im Innern des Landes entbehrlichen Streitkräfte zu selbständigen Unternehmungen gegen Ungarn oder Bulgarien, wie auch deren alsbaldige Vereinigung mit den Russen zu dem gleichen Zweck oder zu deren Unterstützung in der Bukowina und Galizien. Mit diesen Möglichkeiten werden wir und unsere Verbündeten zu rechnen haben, darauf auch in Anbetracht der bisherigen unrichtigen Haltung Rumaniens zweifellos vorbereitet sein. Das schließt nicht aus, daß die Rumänen aus ihrem überraschenden Eintreten in den Krieg billigen Kaufes einigen Vorteil ziehen werden, wie es bereits durch ihren Einfall in das Grenzgebiet von Siebenbürgen geschehen ist.

Wenn die Mittelmächte die Ertragslosigkeit ihrer Gegner betäufen, so würden sie vermutlich schon vor längerer Zeit in Rumänien eingerückt sein, um der Unsicherheit auf dieser Seite ein Ende zu machen und das Land zum Festhalten an dem Bündnis mit ihnen oder wenigstens zur Neutralität zu zwingen. Sie haben das verschmäht und sich lieber der jetzt eingetretenen Erschöpfung ihrer Lage ausgeliefert, als den bisherigen Bundesgenossen durch einen Gewaltakt der Möglichkeit zu berauben, sich aus eigener Kraft und Einsicht auf dem Wege der Pflicht und Ehre zu halten. Sie haben dadurch einen neuen Beweis von Edelmut, Kraftbedürfnis und Vertrauen auf die göttliche Gerechtigkeit gegeben.

v. Lume, General d. Inf. 3. D.

Der rumänische Ueberfall.

Wir haben bisher immer geglaubt, daß die schwachen Hinterhältigkeiten, die wir während der verflohenen zwei Jahre durchkosten mußten, in ihrer

Schändlichkeit nicht mehr überboten werden könnten. Wir meinten, die italienische Handlungsweise, einem ehemaligen Bundesgenossen, von dem man mehr als drei Jahrzehnte hindurch nur Wohltaten empfing, ohne weiteres das Treueversprechen zu kündigen, stelle den Gipfel der Niedertracht dar. Und doch ist Italien durch Rumänien noch übertroffen worden. Wir waren ja schon manches gewöhnt. Wir haben einen russischen Minister kennen gelernt, der sein Ehrenwort brach, und einen russischen Generalstabschef, der die Tatsache der Mobilisierung leugnete, um aus dem Hinterhalte um so sicherer überfallen zu können. Nun aber müßten wir es erleben, daß ein Ministerpräsident und sogar ein König aus deutschem Blute, ein Hohenoller, es fertig gebracht haben, dem Geländten Deutschlands und Österreich-Ungarns die feierliche Versicherung der Weibehaltung der Neutralität zu geben und die Möglichkeit eines Treubruches mit aller Entrüstung in einem Augenblicke von sich zu weisen, in welchem das die Kriegserklärung an Österreich-Ungarn enthaltende Schriftstück bereits vollzogen und noch frisch in der Tinte war! Man steht vor einem Rästel! Hier gibt es nur zwei Möglichkeiten: entweder hat der König sich unter Vorpiegelung nationaler Interessen von seinen Beratern täuschen lassen, und dann wäre er kein König mehr, sondern eine willenslose Puppe, oder er hat um den unwürdigen Handel gewußt, und dann wäre er nicht wert, auf einem Königsthron zu sitzen. Um die ganze abgrundtiefe Verworfenheit der rumänischen Handlungsweise zu erfassen, muß man sich folgendes vergegenwärtigen: Ebenso wie Italien stand Rumänien seit mehr als drei Jahrzehnten in einem Vertragsverhältnis zu Österreich-Ungarn und uns, welches auf dem Prinzip bundesgenossenschaftlicher Achtung, Treue und Hilfeleistung aufgebaut war. Von diesem Bündnisse hatte nur Rumänien Vorteil. Es ward dadurch gegen russischen Druck und russische Uebergriffe geschützt. Nun aber haben die rumänischen Staatsmänner diesen Vertrag nicht nur als Luft behandelt, sondern sogar noch während seines Bestandes mit den zu unserer Bereicherung ausgezogenen Gegnern einen anderen Vertrag geschlossen, nach welchem sie sich mit allen verfügbaren militärischen und wirtschaftlichen Kräften diesen verbündeten haben. Wer vermöchte Worte zu finden, um diese Schändlichkeit gebührend zu kennzeichnen!

Dazu kommt aber ein weiteres: Rumänien wäre heute politisch und wirtschaftlich wohl der armste europäische Staat, wenn Deutschland ihm nicht Kapital und technische und geistige Kräfte bereitwillig zur Verfügung gestellt hätte. In der nationalen Erstarfung Rumaniens hat Deutschland aktiv mitgeholfen, wie es überhaupt Deutschland zu danken ist, daß die rumänische Dynastie allen Widerwärtigkeiten und Gemütskissen zum Trotz aufkommen und sich durchsetzen konnte. Nun müssen wir das tiefbetäubende Schauspiel erleben, daß ein König aus dem Hohenollernhause gegen sein Vaterland das Schwert zieht! Dieser Umstand ist wohl der niederschmetterndste unter all den bitteren Erfahrungen, die wir bislang so reichlich haben auskosten müssen.

Was nützen aber in diesem Augenblicke rückschauende Betrachtungen, oder gar Anfechtungen der Entrüstung oder des Abscheues über die moralische Verkommenheit unserer Gegner! Wer wagt es noch, von Moral im internationalen Leben zu sprechen und dieses Wort gar in einem Atemzuge mit Rumänien zu gebrauchen! Ueber die Fragen unserer diplomatischen und politischen Verhältnisse zu Rumänien wird später mit aller Gründlichkeit zu reden sein, und wir werden uns dann prüfen müssen, ob nicht eine, wenn auch für den Augenblick schmerzhaft, aber mit aller Rücksichtslosigkeit angefochtene Klärung des rumänischen Verhältnisses zu uns mancherlei Ueberwachungen erspart hätte.

Wir kämpfen doch um unser Leben! Da gibt es nur zwei Entscheidungen! Entweder ist jemand für uns oder er ist wider uns! War Rumänien überdies durch ein Bündnis mit uns vereint, eine Tatsache, die übrigens unerklärlicherweise amtlicherseits bis zur deutschen Kriegserklärung geheim gehalten worden war, dann müßte es die Konsequenzen ziehen oder aber von allem Anfang an uns die Fehde ansagen. Durch die unklare Stellungnahme Rumaniens, die gewisse Kreise unter uns als einen Ausfluß besonders staatsmännischer Weisheit ansahen, waren wir schon von Beginn des Krieges an gezwungen, eine große Truppenmacht an der rumänischen Grenze aufzuheben, die sehr wohl genügt hätte, auf anderen Kriegsschauplätzen eine entscheidende Rolle zu spielen. Die entschlossene Energie von der Art, wie wir uns ihrer vor dem Kriege nicht genug rühmen konnten, hätte in so vielen Dingen, nicht zuletzt in der rumänischen Frage auch einmal am rechten Platze bewährt werden können.

Es komme jetzt nochmal einer, welcher unter Hinweis auf verwandtschaftliche und dynastische Beziehungen von Versöhnung und Verständigung zu

